

vernetzt:

1/2019

Herausgegeben vom Amt für Schule und Bildung der Erzdiözese Salzburg
und dem Institut für Religionspädagogische Bildung Salzburg



#veränderung



KATHOLISCHE KIRCHE
ERZDIOZESE SALZBURG
SCHULE UND BILDUNG



KIRCHLICHE
PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE

INHALT

3 Vorwort

KR Mag. Anton Lettner,
OStR Mag. Günter Minimayr

4 Die Form verändern, das Wesentliche bewahren

KR Mag. Anton Lettner

6 Veränderung - Entwicklung - Kontinuität

OStR Mag. Günter Minimayr

9 Veränderung ist unverfügbar

Dr. Ursula Rapp MA

11 Biografiearbeit

FI Marie-Luise Doppler BEd

15 Medien | Bibliothek

16 | 17 | 18 Vernetzung

19 Werbung

20 ein:blick

IMPRESSUM

Informationsschrift für Religionslehrerinnen und -lehrer in der ED Salzburg, steht zu 100 % im Eigentum des Amtes für Schule und Bildung der Erzdiözese Salzburg und des IRPB Salzburg.

MEDIENINHABER: Amt für Schule und Bildung der Erzdiözese Salzburg und Institut für Religionspädagogische Bildung Salzburg/KPH-ES. Für den Inhalt verantwortlich: Schulleiter Mag. Anton Lettner, Institutsleiter Mag. Günter Minimayr, IRPB, beide: BZ Borromäum, Gaisbergstr. 7, 5020 Salzburg; <http://katamt.kirchen.net>; REDAKTION: Mag. Anton Lettner, anton.lettner@katamt.kirchen.net; LAYOUT: Christine Eibl; DRUCK: Druckerei der ED Salzburg, Kapitelplatz 2, 5020 Salzburg; REDAKTIONSTEAM: Mag. Anton Lettner, DDr. Erwin Konjecic, Dr. Raimund Sagmeister, Amt für Schule und Bildung; Dr. Gerlinde Katzinger, Mag. Fritz Drechsler, IRPB Salzburg; Dr. Silvia Arzt, Universität Salzburg; Sonja Schobesberger BEd, BG der RL an Pflichtschulen; Mag. Angelika Ebenkofler, ARGE der RL an AHS; Dr. Kurt Lenzbauer, Fachinspektor Religion.

BILDNACHWEIS: Titelbild, Seiten 4, 7, 8 und 18: Günter Minimayr; Seite 20: Elisabeth Schellhorn

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der Autorin / des Autors wider und müssen nicht der Meinung der Herausgeber entsprechen.



Mag. Anton Lettner, Schulumtsleiter

Mag. Günter Minimayr, Institutsleiter

vernetzt:

Liebe Leserin, lieber Leser!

Sie halten die erste Ausgabe der neuen Zeitschrift „vernetzt:“ in Ihren Händen. Sie ist das Nachfolgemedium der „Mitteilungen“, welche im Juni dieses Jahres zum letzten Mal erschienen sind. „vernetzt:“ will verstärkt ein Medium sein, das der Positionierung und der Vernetzung religionspädagogischer Bildung dient. So wie bisher die „Mitteilungen“ wird sich auch diese Zeitschrift primär als Informationsmedium an die Religionspädagoginnen und Religionspädagogen der Erzdiözese Salzburg richten, wird sich aber verstärkt der Vernetzung religionspädagogischer Bildung mit öffentlichen Schnittstellen widmen. Das Amt für Schule und Bildung und das Institut für Religionspädagogische Bildung Salzburg der KPH Edith Stein als Herausgeber werden mit dieser Zeitschrift dreimal im Jahr über aktuelle Themen und wichtige Entwicklungen in ihren Bereichen informieren.



Der Titel „vernetzt:“ fokussiert stärker die Zielrichtung der Zeitschrift und geht über den aktuellen Trend der „digitalen Vernetzung“ hinaus. Er impliziert einen umfassenderen „vernetzt“-Begriff.

Netz ist ein textiler Begriff, der auf Gewobenes, Geflochtenes, vor allem aber auf Geknüpftes verweist. Von daher ist er eng mit dem Wort Text verbunden, der eine Verknüpfung von Buchstaben zu einem Sinnkonstrukt meint und somit zur Grundlage von Kommunikationsprozessen wird.

Netze sind in ihren Funktionen ambivalent, sie dominieren unsere gegenwärtige Welt. Sie sind nicht nur bestimmend in der Kommunikationstechnologie (Internet – es entstand eigentlich als Folge des Zerstörungspotentials „moderner“ Kriegsführung, Telefon, Funk, Semantische Netze, ...), im Verkehrswesen, in der Geodäsie, Logistik, in der Energieversorgung, Informatik, Mathematik, Biologie und Anatomie (Neuronale Netze, Spinnennetze, ...). Sie dienen als Schutz (Moskitonetze, Tarnnetze, Zirkusnetze, ...) oder im Sport zur Trennung von Spielfeldern, aber auch als Medium des Freiheitsentzuges.

Die wichtigsten Netze sind soziale Netze, die in ihrer Verbindung miteinander Netzwerke ergeben, die vor allem im Bereich der religionspädagogischen Bildung im Vordergrund stehen sollten und sinnstiftende Funktionen zur Verfügung stellen. Aus theologischer Sicht kennt man das Bild vom Netz des Fischers, Symbol für das „Einsammeln“ der Menschen im christlichen Glaubenskontext, das immer mit Knochenarbeit verbunden war und spätestens seitdem es industriellen Fischfang gibt, seine Unschuld/Romantik verloren hat.

Wir hoffen, dass die Neuausrichtung der Zeitschrift „vernetzt:“ zur Verknüpfung religionspädagogischer Bildung führt und Assoziationen zum Bild des Netzes gerecht wird. „vernetzt:“ versucht im Sinne der Begriffsdefinition von „Netz“ die Fäden von Bildung und Schule mit religionspädagogischer/religiöser Bildung zu verknoten und zu bündeln, aber auch die einem Netz eigenen Leerstellen als individuelle Freiräume zuzulassen. Viel Interesse beim Lesen dieser ersten Ausgabe!

Die Form verändern, das Wesentliche bewahren

Change-Management im Amt für Schule und Bildung

Nur wer sich ändert, bleibt sich treu.“ – war das Thema des heurigen Fortbildungstages der Katholischen Privatschulen der Erzdiözese Salzburg. Gerade beim Thema Veränderung sind meist zwei gegensätzliche Positionen in der Gesellschaft festzustellen. Die eine ist der Meinung, dass Veränderung an sich immer gut ist und stets zur Weiterentwicklung führt, die andere pocht darauf, dass das Bisherige unbedingt beibehalten und niemals aufgegeben werden darf. Beide Positionen sind in sich nicht richtig oder falsch. Veränderung ist an sich weder gut noch schlecht. Der Maßstab zur Bewertung von Veränderungen muss also ein anderer sein.

Unter Change-Management werden in der Organisationsentwicklung alle Aufgaben, Maßnahmen und Tätigkeiten zusammengefasst, die eine umfassende, bereichsübergreifende und inhaltlich weitreichende Veränderung – zur Umsetzung neuer Strategien, Strukturen, Systeme, Prozesse oder Verhaltensweisen – in einer Organisation bewirken sollen.

Veränderungen können in Systemen durch Entscheidungsträger bewusst herbeigeführt werden und werden dann von oben in das System eingepflegt (Top-down), oder sie werden von der Basis her entwickelt und dann „von oben“ übernommen (Bottom-up).

Gerade im Schulwesen waren in den letzten Jahren viele Reformen im Sinne von Top-Down festzustellen, die, wie wir aus den Erkenntnissen des Change-Managements wissen, noch einige Jahre zur Integration in das Gesamtsystem Schule brauchen. Veränderungen verursachen grundsätzlich immer ein Gefühl der Verunsicherung und bedürfen eines reflektierten Prozessmanagements sowie einer guten Begleitung all jener, die die inhaltliche Umsetzung der Veränderung mittragen müssen. Wichtig ist es dabei, das Ziel der Veränderung nicht aus den Augen zu verlieren. Im letzten Schuljahr wurden auch am Amt für Schule und Bildung notwendige Veränderungsprozesse in Angriff genommen. Im Vordergrund steht dabei, in den betroffenen Bereichen die Performance nach außen und die Strategien auf neue Herausforderungen und Rahmenbedingungen anzupassen. Gleichzeitig muss aber gewährleistet bleiben, dass die Veränderungen mit dem Ziel durchgeführt werden, dem Wesentlichen unseres Auftrages gerecht zu werden und zu bewahren. Denn nur wer sich ändert, bleibt sich treu! Werden Veränderungen nur um der Veränderung willen durchgeführt, ist die Zielsetzung in Frage zu stellen und eine derartige unreflektierte Strategie kann sogar dazu führen, dass natürliche Entwicklung gestört wird (Stichwort Reformitis!).



Der Geist der Veränderung wehte in folgenden Bereichen:

Amt für Schule und Bildung

Das Katechetische Amt wurde mit Wirksamkeit vom 1. September 2019 umbenannt in „Amt für Schule und Bildung der Erzdiözese Salzburg“. Die Bezeichnung dient der Profilschärfung, Positionierung und Argumentation nach Außen. Damit soll auch die Funktion des Amtes als Schnittstelle zu den staatlichen Bildungseinrichtungen deutlicher hervorgehoben werden. Wir sehen religiöse Bildung als Teil einer allumfassenden Allgemeinbildung und haben auch den Anspruch, uns zu allen bildungspolitischen Themen den Kindergarten, die Schule, die Hochschule, die Universität und die Erziehung betreffend, aus kirchlicher Sicht zu äußern.

Marchtalpädagogik

Die Marchtalpädagogik wird seit 1. September 2019 als „Personalisiertes Lernen und Lehren“ an der KPH Edith Stein weiter forciert. Dabei geht es um eine Öffnung der Aus-, Fort- und Weiterbildung zu diesem reformpädagogischen Konzept für alle interessierten Lehrpersonen aller Diözesen. Mag. Johann Quehenberger wechselte deshalb seine Dienststelle und wirkt ab sofort am Institut für Religionspädagogische Bildung Salzburg. Die Marchtal-Werkstätte im Borromäum wird weiterhin vom Schulamt betreut.

Schulpastoral

Als Folge des Zukunftsprozesses wurde in der Erzdiözese Salzburg die „Junge Kirche“ ins Leben gerufen. In der „Jungen Kirche“ sollen sich in Zukunft die Agenden der Kinder- und Jugendpastoral in der Erzdiözese bündeln und ein Netzwerk eigenständiger Träger jugendpastoralen Handelns entstehen. Auch das Amt für Schule und Bildung will hier Kooperationspartner für diesen so wichtigen Schwerpunkt der Erzdiözese sein. Zugleich forderten auch die Schulleitungen der Katholischen Privatschulen eine neue Schwerpunktsetzung mit neuen Akzenten in diesem Bereich. Aus diesem Grund wurde mit 1. September 2019 das Referat für Schulpastoral am Amt für Schule und Bildung neu besetzt. Mag. Christa Fuchsberger, die ja vielen aus der Katholischen Jugend bekannt sein dürfte, wurde mit dieser Aufgabe betraut.

Ziel soll sein, dass im laufenden Schuljahr die Schulpastoral neu konzipiert wird und es zu einer verstärkten Koordination aller schulpastoralen Angebote im Bereich der öffentlichen Schulen

und der Katholischen Privatschulen kommt. Ebenso soll mit dieser Personalentscheidung ein Schnittstellenmanagement zwischen dem Schulamt und der „Jungen Kirche“ geschaffen werden. Ich möchte hier vor allem zum Studentag Schulpastoral am 22. Oktober 2019 ganz herzlich einladen (siehe Programm IRPB und bei den Veranstaltungstipps in dieser Ausgabe).

Borromäum

Das erzbischöfliche Privatgymnasium Borromäum wird sich mit September 2020 der Koedukation öffnen. Zusätzlich zur Modeschule und zum MultiAugustinum Sankt Margarethen vertrete ich den Hochwürdigsten Herrn Erzbischof nun auch im Privatgymnasium Borromäum als Schulerhalter.

Neue Trägerschaft für Kirchliche Kindergärten

Gemeinsam mit der Caritas wird eine neue Trägerschaft für die pfarrlichen Kindergärten der Erzdiözese entwickelt. Nach dem Grundsatzbeschluss des Konsistoriums im Frühling 2019, den notwendigen Umfeldanalysen, Vorgesprächen und der Planung des Projektmanagements konnte dieser Prozess mit Beginn des neuen Kindergartenjahres zielführend gestartet werden.

Vernetzt

Wie im Vorwort erwähnt, wollen wir mit der neuen Zeitschrift die sie in Ihren Händen halten, in Zukunft verstärkt zur Vernetzung religionspädagogischer Bildung beitragen.

Viele dieser Veränderungsprozesse werden uns auch im laufenden Schuljahr noch ordentlich vor Herausforderungen stellen und bedürfen begleitender Maßnahmen eines professionellen Change-Managements. Dabei kann ich im Amt für Schule und Bildung auf ein motiviertes und eingespieltes Team zurückgreifen. Ich bitte um Verständnis, sollte es in manchen Bereichen während dieser Umstellungen noch zu Unklarheiten kommen, freue mich aber über jede konstruktive Rückmeldung. Ich wünsche uns allen eine offene, kreative und gestalterische Grundhaltung Veränderungen gegenüber und einen guten Start ins neue Schuljahr.



Mag. Anton Lettner
Amt für Schule und Bildung

Veränderung - Entwicklung - Kontinuität

Eine sehr persönliche Sicht

Veränderung und Entwicklung werden im Blick zurück besonders deutlich, kommen biographische Aspekte dazu rückt unweigerlich das Alter ins Bewusstsein. Am Ende der Berufsphase - sozusagen im Gehen - erlaube ich mir den Blick zurück als Diagnoseinstrument von Veränderung, Entwicklung und Kontinuität.

Als mir meine Eltern 1965 mit 11 Jahren ermöglichten nach Salzburg zu gehen, war mir nicht klar, welche Tragweite dieser Entschluss haben sollte. Dass dieser Weg kein leichter werden sollte - er war vor allem am Anfang steinig und schwer - stellte sich rasch heraus, begann er doch mit viel Heimweh. Ein Internat war damals noch ein Internat vom alten Schlag: „If“ wurde zu unserem Kultfilm. Der geregelte Tagesablauf war nicht unähnlich dem eines Klosters: frühes Aufstehen - Schule - Freizeit - Studium - Gebet - silentium strictissimum - Internatsessen geschmacklich sehr variabel - Heimfahren zu den großen Festen und dazwischen die ungeheure Sehnsucht nach dem vertrauten Zuhause.



Veränderung hängt immer von den handelnden Personen ab - auch heute noch.

Wir - Pallottiner in der schulischen Kurzversion genannt - waren die einzigen und letzten Cowboys vom Mönchsberg, weil wir dort oben wohnten und die Kühe hüteten, wo heute das Gras kniehoch wächst und wo fürs Mähen bezahlt wird. Damals gab es oben noch die Hotspots der Liebespaare. An einem 1. April! wurde durch einen Brand des Wirtschaftsgebäudes das Ende unseres temporären John Wayne Daseins besiegelt. 1967 ministrierte ich anlässlich des Festgottesdienstes zur 350-Jahrfeier des Akademischen Gymnasiums bei Erzbischof Rohrer in der Kollegienkirche. Der heutige Furtwänglergarten war unser Handballplatz. Und über den großen Teich konnte man bereits Bob Dylans „The times they are a-changin“ - die Hymne der Veränderung - hören, aber wir, wir verstanden noch gar nichts.

Veränderung als Folge der 68er Ereignisse, die wir als 14-Jährige nur aus dem Schwarz/Weiß TV kannten, setzte mit der Oberstufe ein. Wurden Schule und Internat bisher autoritär geführt, konnte man nun verhandeln, aushandeln, Abmachungen treffen - solange die Noten stimmten. Hierarchien verschoben sich. Wir haben alle Fellini-Filme gesehen, haben Ballbesuche ausverhandelt und manchmal auch Parties besucht (erlaubterweise), haben eine neue Länge der Haare erstritten und unsere Musik gehört und gemacht („In-A-Gadda-Da-Vida“ - als Verballhornung von „In the garden of Eden“ - wie auch immer man sich das Paradies vorstellte, sicher nicht bibelkonform). Veränderung war plötzlich möglich, weil es verständnisvolle, offene Erzieher gab. Veränderung hängt immer von den handelnden Personen ab - auch heute noch.

Eine Generation neuer, junger LehrerInnen kam - Schule, Unterricht, Erziehung veränderte sich generell - Schule wurde pädagogischer - Karzer wurden für immer geschlossen. Wir begannen das Gymnasium mit Englisch. Latein ab der 3. Klasse, Griechisch erst ab der Fünften - manche prophezeiten das Ende der humanistischen Bildung. Dass kurz nach unserem Abgang auch der altherwürdige Schulstandort Universitätsplatz 1 verlassen wurde, ist dem wachsenden Platzbedarf der Universität geschuldet - die Ammonitenversteinerungen im Treppenhaus bewundere ich noch heute.

Das nachfolgende Studium ließ Freiräume zu, die Studierende heute nur mehr aus Erzählungen kennen. Die Studienpläne waren übersichtlich kurz - manchmal vielleicht zu kurz - wir wurden Magistri. Den Süden Europas entdeckten wir mit einem natürlich selbst umgebauten VW-Bus (36 PS) - legendär die Fahrten auf der Autoput und die Benzingutscheine. Berufseinstieg (man holte uns von der UNI weg, kein Bewerbungsverfahren, der persönliche Unterrichtsrekord lag bei 28 Wochenstunden), Familiengründung, Hausbau, Baumpflanzung entsprachen dem üblichen, typischen, biographischen Ablauf. Schulisch gesehen war man zuerst Probelehrer (gegendert wurde nicht) bevor das Unterrichtspraktikum (UP) installiert wurde - gegen dessen Einführung man sich übrigens ziemlich gewehrt hat, wie das bei fast allen Veränderungen in der Schule so

üblich ist (schulsymptomatisch sozusagen!). Das UP wurde in der Folge als Induktionsphase geschätzt und als überaus sinnvoll erachtet. – Heuer lief es ersatzlos aus! Änderungen im Bereich Schule finden nicht zwingenderweise aus pädagogischer Einsicht statt.

In Schulversuchen erprobten wir die vorgezogene Teilreifeprüfung, das Wahlpflichtfächersystem und die freiwillige Nachmittagsbetreuung. Die beiden Letzteren gibt es noch, wobei sich die Frage nach dem Angebot von flächendeckender Nachmittagsbetreuung heute intensiver stellt denn je. Damals wurde diese Frage allerdings auf ideologischer Ebene diskutiert, ob man denn die Kinder dem Elternhaus so „entfremden“ dürfe – heute entsteht die Forderung auf Basis der sozio-ökonomischen Faktizität. Themen der heutigen Schullandschaft sind (N) MS, zentrale Teilreifeprüfung, NOST, Kompetenzorientierung, Ethikunterricht ... um nur einige zu nennen.

Während meiner Lehrertätigkeit – mit den Fächern Religion und Geographie in Gmunden und Hallein – war es für mich immer klar als Lehrer in den Ruhestand versetzt zu werden (Fossilienstatus: Beamter). Es kam anders. Aus den LBAs (Lehrerbildungsanstalten) wurden Akademien. Fort- und Weiterbildungsinstitute wurden gegründet, neue Aufgabenfelder taten sich auf. Zur richtigen Zeit, am richtigen Platz und mit gutem Engagement war und ist Vieles möglich. Für die Bewerbung im RPI-Salzburg galt es, den Checkpoint Sekretariat zu passieren (für Insider!).

Die gesetzliche Abmeldemöglichkeit vom RU (1985) brachte einen Innovations- und Entwicklungsschub für den RU. „Guter“ RU konnte zur Überlebensfrage werden. Ich kenne das Gefühl am Schuljahresbeginn in eine Oberstufenklasse zu gehen, nichtwissend wie viele SchülerInnen (noch) da sind. ReligionslehrerInnen hatten immer Innovationslust, waren und sind methoden- und medienaffin und etwa zwei Drittel sind fortbildungspräsent. Selbst jetzt, da sich Schilfs und Schülfs, Konferenzen und verpflichtende Besprechungen häufen, freuen wir uns über ziemlich konstante TeilnehmerInnenzahlen. RL wollen Kompetenz und Professionalität.

Ethische Themen und Fragen finden sich schon lange vor der „Ethikdiskussion“ in den Lehrplänen für den katholischen RU. Das zeugt von verantwortlichem, differenziertem Denken und Handeln für das Ganze der Welt. Ethikunterricht und RU gegeneinander auszuspielen ist unqualifiziert. Der Frage, wie ein Miteinander gestaltet wird, ist wichtig.

Ein Entwicklungsschritt in der pädagogischen Landschaft war die Umwandlung der Akademien und Institute in Pädagogische Hochschulen, mit der Zusammenführung von Aus-, Fort- und Weiterbildung im Jahr 2007.

Unter dem Motto „die besten LehrerInnen für das Land“, wurde mit dem Großprojekt „PädagogInnenbildung neu“ ausbildungsseitig eine ganz große Kiste aufgemacht: die LehrerInnenausbildung in Österreich erneuern. Das Projekt ist visionär, komplex und kompliziert. Die „Sehnsucht nach der Einfach-

heit“ ist Desiderat aller Beteiligten. Das Team der KPH hat die Fort- und Weiterbildung weiterentwickelt und die RL-Ausbildung neu konzipiert. Möglich wurde dies durch die gute Kooperation mit der PH-Salzburg und mit der theologischen Fakultät der UNI Salzburg. Es gibt bereits die ersten Bachelorabschlüsse. Der Blick zurück ergibt, dass es Nichtveränderung und Nichtentwicklung nicht gibt. Wir sind immer in das Geschehen eingebunden. Entwicklung ist per se auf Zukunft ausgerichtet, auch wenn manche Menschen die Richtung gerne rückwärts-gewandt sähen.

Global werden wir mit dem Beginn eines neuen Zeitalters konfrontiert, möglicherweise auch schmerzlich, wie Geburtswehen. Sowie Lebenswendepunkte zur Biographie gehören, gehören Zeitwenden zur Welt an sich. Wir tauchen ein in das Anthropozän - das „Zeitalter des Menschen“ jenes Erdzeitalter, das uns vor viele Aufgaben stellt, deren Lösungen heute z.T. noch gar nicht gedacht werden können. Mit großem Tempo werden Veränderungen vorangetrieben. Die gegenwärtige Zeit ist geprägt von Klimawandel, Globalisierung, Migration, unberechenbare PolitikerInnen, auseinanderdriftende Gesellschaften, neue Beziehungsstrukturen und die überbordende Welt der digitalen Medien mit ihren unfassbaren Möglichkeiten, sowie dem Wissen, dass eine risikobereitere Gesellschaft gleichzeitig fragiler wird. Außerdem: Was ist Wahrheit und wem dürfen wir glauben? Die Forderung nach mehr Partizipation bestimmt den politisch-sozialen Diskurs mit.

Die Fragen mit den dahinterstehenden Aufgaben sind komplex: Wie wird die Schule der Zukunft aussehen? Welche Rolle werden Religionen (noch) spielen? Wie werden wir unsere Beziehungen leben? Wie können wir unser persönliches Glück finden? Wie wird der RU bzw. die religiöse Bildung der Zukunft aussehen? Wohin wird sich Kirche, mit ihren zahlreichen internen „Baustellen“ entwickeln: zu einer Glaubensgemeinschaft mit katholischem (verstanden als allumfassend) Auftrag oder zu einem exklusiven, marginalisierten, heiligen Rest, der als solcher seine institutionelle Kraft - die ich als RL auch verspürt habe - einbüßt. Diese Kraft könnte positiver für eine heilvollere Welt eingesetzt werden. Die Theologie und Kunst kennen den salvator mundi - weil die Welt ihn braucht.



... Honig fließt an einem kaum sichtbaren Faden vom Himmel - ins Leben. Honighimmel. Installation von Sonja Meller, Kollegienkirche, Juni 2019

Zurück zum Anfang: Welche Entwicklung hätte mein Leben wohl genommen, hätte das Heimweh gesiegt? Ich weiß, dass man diese Frage so nicht stellen darf. Ich glaube aber, angestoßen durch die Installation des Honighimmels von Sonja Meller in der Kollegienkirche, dass ganz viel Honig von oben in mein Leben getropft ist und dafür bin ich dankbar.

Am 30. September 2019 endet nun - nach 12 Jahren - meine Funktion als Institutsleiter. Werner Pernjak übernimmt dieses Aufgabenfeld und wird die Agenden weiterführen und weiterentwickeln.

Dir Werner, dem IRPB Team, dem KPH Team, sowie euch, liebe Kolleginnen und Kollegen, wünsche ich viel Energie und Gelassenheit, ein vernünftiges Maß an Veränderung und Kontinuität, sowie die „Achtsamkeit des Herzens“ - die nur mit „dem dritten Auge“ sichtbar ist. Ich freue mich auf ein Wiedersehen.

The times they are a-changin'!



OStR Mag. Günter Minimayr
IRPB - KPH Edith Stein

Veränderung ist unverfügbar

Falls Sie es nicht schon bemerkt haben: Wir leben in Zeiten massiver gesellschaftlicher Veränderungen. Schier alles scheint sich zu verändern: die kulturelle Mischung unserer Gesellschaft, die Kommunikation, Information, Werte, Krankheitserreger, Schulsysteme usw. Die Veränderungen haben viele Gesichter und Wirkweisen. Das ist nichts Neues und ich frage mich, ob es dazu irgendetwas beizutragen gibt, das nicht schon geschrieben worden ist. Seit 20 Jahren oder länger hören wir es regelmäßig, oft verbunden mit der Betonung, dass Veränderung noch nie so massiv war.

Ist das so? Woran misst man das Ausmaß an Veränderung? Vielleicht waren Veränderungen früher noch viel heftiger, aber wir empfinden es heute so intensiv und fordernd, weil wir so viel Informationen bekommen können, wie es noch nie früher der Fall war (das ist jedenfalls eine Veränderung). So wissen wir um viele Zusammenhänge, um Krisen und Veränderungsprozesse auf der ganzen Welt und spüren eine Lebensbegleiterin, die wir nicht mögen, die Ohnmacht. Da gibt es viel, das wir nicht kontrollieren können und auch darin sind wir anders als unsere Ahn*innen, die damit – sagt man – selbstverständlich lebten¹. Fortschritt, Individualismus, Machbarkeit, in Westeuropa verbreiteter Wohlstand (zu dem freilich immer mehr Menschen keinen Zugang mehr haben) und der weitgehende Verlust bzw. die Leugnung des Geheimnisvollen und Undurchschaubaren der Welt und der Wirklichkeit über sie hinaus, also ein genuin religiöser Raum, machen uns unfähig, mit Ohnmacht und Unsicherheit umzugehen. Nicht nur das, schon diese beiden wahrzunehmen, fällt schwer.

Ohnmacht als Lebenspartnerin

Von religiösen Traditionen ganz zu schweigen, wollen uns schon die Populärphilosoph*innen und Ratgeber*innen unserer Zeit weismachen, dass Veränderung und Verunsicherung Chancen sind, in denen Potenziale der Selbsterweiterung und des Lernens stecken². Das ist zutiefst wahr, aber wohl auch eine der schwierigsten Wahrheiten unseres Lebens: Wir lernen und entwickeln uns nur durch Verunsicherung, sei sie durch beglückende oder schmerzliche Erfahrungen, durch Krisen und Leiden. Damit sind wir schon wieder bei der Religion – Leben gibt es nur durch den Tod, den Schmerz hindurch, auch im Leben, nicht erst im Tod.

Die Populärphilosophie allerdings weist auf einen wesentlichen Knackpunkt hin, nämlich: Äußere Verunsicherungen können uns innerlich führen und verändern.

Die Herausforderung ist für jeden Menschen anders, deshalb gibt es auch keine fertigen Lösungen. Jeder Mensch befürchtet Veränderung in anderen Bereichen und Aspekten, weil genau dort Sicherheitsbedürfnisse liegen und damit auch Stagnation. Jetzt heißen uns Philosophie und Religion, die eigene Ohnmacht und Stagnation wahrzunehmen, nicht weg zu argumentieren und zu erklären, sondern zu spüren, zu verstehen und zu verändern. – Eine Mutprobe.

Offenbarung ist unverfügbar

Biblische Texte sind geoffenbart. Wenn sich etwas offenbart, zeigt sich etwas Neues, Unerwartetes, Überraschendes, etwas, das wir vorher nicht wussten und nicht ahnten. Sonst nennen wir es nicht Offenbarung. Das ist eine wesentliche Haltung, biblische Texte zu lesen, aber sie ist nicht leicht. Denn es braucht die Demut, ehrlich zuzulassen, dass ich trotz allen Studiums der Texte Neues, ja noch viel mehr: Unerwartetes! entdecke. Und das vielleicht noch durch und mit Menschen, die ich belehren soll über die Bibel.

Diese Haltung ist auch deshalb nicht leicht, weil sie unpraktisch ist und nicht in den Alltag passt. Der Alltag muss funktionieren und wenn ich die Bibel im Alltag lese, dann sollte sie auch darin funktionieren. Das tut sie meistens, denn ich lese sie so, dass sie nicht stört. Aber dann offenbart sich nichts. Langweilig. Ich lege sie wieder weg. Kenne ich ja schon, was da steht. Nichts gewesen mit Offenbarung, ich kann also weitertun wie vorher.

Veränderungssehnsucht biblischer Texte

Die biblischen Texte bergen noch eine zweite Ebene der Veränderung: Mir fällt nämlich kein biblischer Text ein, der nicht auf Veränderung zielt. Weder die prophetischen Menschen, noch eine losziehende Gruppe wie die um Sara und Abraham noch Jesus oder Paulus waren Bewahrer*innen des Bestehenden. Ganz im Gegenteil haben sie die Aufmunterung hinterlassen: Kehr um, brich auf, folge nach, lebe so, dass das Reich Gottes Wirklichkeit wird, lebe in Christus und nicht in den Gesetzmäßigkeiten der Welt der Sünde, wie auch immer – steh nicht still, tu weiter, geh weiter! – Anstrengend.

Anstrengend für die, die so bleiben wollen wie sie sind, die wollen, dass die Welt so bleibt, wie sie ist oder vergessen haben, dass es noch viel besser sein könnte hier. Die biblischen Texte erzählen aber vom Leiden an der Welt, wie sie ist, weil sie Ungerechtigkeit, Ausbeutung, Selbstzerstörung, unheile Stagnation sehen, sichtbar machen, und sich schließlich freuen für alle, die aus solchen „Sklavenhäusern“, „Sündenwelten“, „Lähmungen“, „Blindheiten“, „Verkrümmungen“, „Krankheiten“, Gier herausschlüpfen. Sie zielen also auf Veränderung, aber auch damals wusste man, dass Veränderung nicht schnell geht und viel Mut, Vertrauen (Glauben), andere Menschen und liebende (Selbst-)Geduld braucht.

Eine der krassesten und deshalb nicht zu Unrecht zu den am häufigsten zitierten Texten ist Mt 16,24f: *Darauf sagte Jesus zu seinen Jüngern: Wenn einer hinter mir hergehen will, verleugne er sich selbst (sage sich los von sich), nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.* (EÜ 2017)

Diese Selbstverleugnung oder Selbstlossagung ist mit keiner Deutung und Erklärung zu relativieren. Es geht darum, die eigenen Konstruktionen, warum ich eben so bin wie ich bin und nicht anders kann oder will, loszulassen, um verletzende, zerstörerische Verhaltensmuster und Haltungen zu überwinden. Jede und jeder hat stichhaltige Erklärungen, warum Veränderung naiv ist, nicht geht und unrealistisch ist. Diesen Erklärungen zu glauben, verhindert aber das eigene Heilen und Ganzwerden. Statt das weiterzutreiben, sind die eigenen dunklen Seiten wahrzunehmen, auszuhalten und zu verstehen, um dann nachfolgen zu können, zu heilen und heilsam zu sein. Dass das ein Weg mit vielen Schritten ist und wir Geduld brauchen, liegt auf der Hand. Diese „Selbstlossagung“ bedeutet für mich auch Humor, die sogenannte Lust am Scheitern. Fehler sind Wegmarken des Nachfolgewegs, Richtungsweiser der Veränderung.

Lernen ist unverfügbar

Das ist auch als Lehrperson wichtig. Lehrende haben die Aufgabe, in Lernenden Lernprozesse zu initiieren und sie zu begleiten oder ihnen sonst im weitesten Sinn etwas beizubringen. Lernen aber ist immer Veränderung. Jede Art von Wissenszuwachs, Können zu erweitern, bringt Neues und ist Veränderung. Lernen als Selbstveränderung ist somit immer auch Verunsicherung, weil sich Neues zeigt, neue Sichtweisen, Dimensionen und Möglichkeiten, die wir nicht gekannt und noch nicht erprobt haben.

Lehren schließt aber das eigene Lernen ein. Als Lehrende von den Lernenden zu lernen braucht die Bereitschaft zur Verunsicherung und auch Demut gegenüber der eigenen Fertigkeit und Unfertigkeit und dem, was ich von meinen Schüler*innen oder Student*innen lernen kann. Wem daran gelegen ist, Wissen zu entdecken und entstehen zu lassen, das für die Lernbeteiligten Bedeutung hat, lässt sich auf die anwesenden Personen und ihre Geschichten, Sichtweisen, Fragen und Antworten ein. Das verändert Lerninhalte und macht sie auch lebendig. Inhalte, die nicht veränderungsoffen Lernenden angeboten werden, haben etwas Starres und Lebloses, sind reines Verstandeswissen ohne Herz.

Ein schöner Spruch bringt auf den Punkt:

Wer keine Fehler macht, kann nicht lernen.

Wer nicht lernen kann, kann nicht lehren.³

¹ Vgl. u.a. dazu Steffensky, Fulbert, Heiliger Blick der Güte. Sphären des Heiligen unter den Bedingungen der entzauberten Welt, Magazin für Theologie und Ästhetik 19 (2002), <https://www.theomag.de/19/fs1.htm>

² Besonders erfrischend etwa Nathalie Knapp mit einem vielsagenden Titel ihres Netzauftritts: <http://anders-denken-lernen.de/>.

³ Olvedi, Ulli, Die Stimme des Zwielfichts. Roman, München 2000, 324.



Dr. Ursula Rapp MA
IRPB - KPH Edith Stein

BUCHEMPFEHLUNG AUS DER IRPB-BIBLIOTHEK

Anerkennung in religiösen Bildungsprozessen

Interdisziplinäre Perspektiven; Diskursschrift für Martin Jäggle/ [Universität Wien]. Thomas Krobath ... (Hg.). - Göttingen : V & R Unipress, Vienna Univ. Press, 2013. - 350 S. - (Wiener Forum für Theologie und Religionswissenschaft ; Bd. 8)

ISBN 978-3-8471-0202-1 / 3-8471-0202-8; BP: Krobath, Thomas (Herausgeber); Lehner-Hartmann, Andrea (Herausgeber); Polak, Regina (Herausgeber)

Der Einsatz für eine „Kultur der Anerkennung“ bildet ein zentrales Anliegen im wissenschaftlichen, pädagogischen und politischen Werk und Wirken des Religionspädagogen und Theologen Martin Jäggle. Die Option für jene Menschen, die in Bildung und Schule, Gesellschaft, Politik und Kirche nicht gehört und beteiligt werden, zeichnet sein Forschen, Denken und Handeln aus.

(Aus dem Klappentext)

B3.3:1-107

Biografiearbeit

Lebensbilanz - Lebensbewältigung - Lebensplanung

Wenn man morgens in die Schule kommt, begegnen einem als Pädagogin und Pädagoge genau so viele Biografien, wie es Schüler und Schülerinnen an der Schule gibt. Biografiearbeit an der Schule scheint bisher eher die Ausnahme zu sein. Dabei steht das Anliegen im Vordergrund, Jugendliche zur biografischen Selbstreflexion zu befähigen und ihnen die notwendigen Voraussetzungen dafür nahezubringen. Über die eigene oder eine fremde Biografie nachzudenken und zu reden, ist heutzutage „in“. In Nachmittags-Talkshows breiten die unterschiedlichsten Menschen ihre Biografien aus, wo nicht nur Neugier und Schadenfreude die Motivation der Zuschauer/innen erreicht. Manche sehen in diesen Sendungen auch konkrete Lebenshilfe. Viele Jugendliche erleben sich in ihren Biografien verunsichert und suchen nach Identifikationsobjekten, nach Menschen, die ähnliche oder noch schlimmere Schicksale erlebt und bewältigt haben.

Biografie und Lebenslauf

Die *Biografie* ist ein Produkt unserer sozialen Herkunft, unseres Geschlechts, unserer Ethnizität und der historischen Zeit, in der wir leben. Der *Lebenslauf* zählt die objektivierbaren Ereignisse eines Lebens auf. Er beschreibt Entwicklungen und Ereignisse und stellt dabei einen Bezug zu historischen, gesellschaftlichen und kulturellen Entwicklungen und Ereignissen her.

nichts anderem besteht, als aus Lebenslauf-Geschichten. Wir erfahren in der Biografiearbeit wie wir den Verhaltensmustern unseres bisherigen Lebens auf die Spur kommen können, um daraus Chancen für unser zukünftiges Leben zu entdecken. Jeder Mensch hat ein inneres Bild davon, wie ein Lebensverlauf aussieht. Bilder und Symbole, wie Treppe, Spirale, Labyrinth, Puzzle oder Jahresringe können unsere Auffassung von Biografie veranschaulichen. Hinter diesen Symbolen stehen oft bestimmte Lebenserfahrungen oder besondere Ideen. Das innere Bild vom Lebensverlauf wird somit zu einem biografischen Leitbild. Unsere persönlichen Leitbilder werden von den gesellschaftlichen Altersbildern mit beeinflusst: Werbung, Fernsehfilme und Reportagen zeigen, wie Menschen ihren Lebenslauf entweder selbstbewusst gestalten oder schicksalhaft ertragen. Das Bewusstmachen dieser inneren Bilder von der Biografie schafft einen höheren Grad an selbstbestimmter Lebensführung. Was vorher unbewusst unser Leben, unsere Wahrnehmung, unsere Entscheidungen beeinflusste, wird durch die Biografiearbeit an die Oberfläche der Reflexion gehoben.

Biografie innerhalb der Pädagogik

Der gegenwärtige Augenblick ist für Schüler/innen sehr oft mit dem Wunsch verbunden „Reden wir heute einfach nur“ oder es



In der Biografiearbeit helfen wir den jungen Menschen einen guten Platz zu finden, Ressourcen zu entwickeln, wertvolle genutzte Stunden zu erleben, stärkende Inhalte zu vermitteln, Bilder der Hoffnung zu schenken, Eigenliebe zu entwickeln, Zeit für Tränen zu lassen.

Zeigt der *Lebenslauf* quasi die Außenseite eines Lebens auf, so gehört zur *Biografie* eine Innenseite, die darüber Auskunft gibt, wie dieser Mensch die verschiedenen Lebensereignisse wahrgenommen hat, wie er sie bewertet und in seinem Leben einordnet.

Die *Biografie* ist eine Mischform aus Höhen und Tiefen und kreislaufähnlichen Zyklen. Es entsteht eine Wirklichkeit, die aus

ergibt sich, dass ein relevantes Thema im Mittelpunkt steht. Das soll nicht heißen, dass die Schüler/innen bestimmen, was der/ die Lehrperson zu tun hat. Es ist vielmehr eine Herausforderung, sich auf die Tages- bzw. Stundensituation einzulassen, ganz Ohr zu sein, was wirklich anliegende Bedürfnisse sind. Biografie ist immer die Erzählung eines Menschen von sich selbst. Wenn Schülerinnen und Schüler keine Resonanz auf ihr erlebtes

Leben bekommen, ziehen sie sich zurück. Menschen haben das Grundbedürfnis, dass sie gesehen werden – gesehen zu werden bringt Sicherheit und macht stark. Wer darauf eingeht, trägt zur persönlichen Veränderung bei.

In den pädagogischen Aufgaben- und Handlungsfeldern einer Schule kommt die Biografie ganz allgemein betrachtet in zweierlei Weisen vor: als alltägliche Kommunikation und im Rahmen speziell dafür gestalteter Unterrichtseinheiten.

Mit der Biografieorientierung in der Kinder- und Jugendarbeit bringt man zunächst einmal die Auseinandersetzung mit der individuellen Zukunft in Verbindung.



Vergangenes Erinnern Gegenwärtiges Entdecken Zukünftiges Entwerfen

Doch auch für Kinder und Jugendliche ist es bedeutsam, sich mit der persönlichen, aber auch der familiären Vergangenheit zu beschäftigen. Sie fügen Bestandteile ihres eigenen Lebens und des Lebens ihrer Herkunftsfamilie in eine sinnvolle, zeitlich und räumlich geordnete Struktur ein, die sich zu einer geografischen Gesamtgestalt fügt. Bei diesem Prozess benötigen die Schüler Unterstützung, vor allem, wenn sich für sie zu starke Ambivalenzen, Widersprüchlichkeiten und Loyalitätskonflikte aus ihrem erlebten Leben ergeben.

Zu dieser Vergangenheitsperspektive (Wo komme ich her?) treten dann Fragen der Schüler zur Gegenwart (Wo gehöre ich hin? Wie sehen mich andere?) und zur Zukunft auf (Wie werde ich sein? Welchen Beruf werde ich haben? Welche Chancen habe ich?). Hubert Klingenberger beschreibt in seinem Buch „Lebensmutig“ folgendes: „Biografiearbeit nutzt der Selbst-Erkentnis und dem Selbst-Verständnis der eigenen Lebensgeschichten und eröffnet gleichzeitig neue Wege der Selbst-Thematisierung, stärkt das Selbst-Bewusstsein und Selbst-Wertgefühl und fördert die Entfaltung bislang vernachlässigter oder zurückgestellter Interessen“.

Waren Lebensbeschreibungen und Lebensläufe unserer Vorgenerationen tendenziell einander angeglichen (Mann/Frau schließt Schule ab, macht einen Berufsabschluss, heiratet, gründet eine Familie, ...), so werden die heutigen Jugendlichen zu Architekten und Baumeistern ihres eigenen Lebensgehäuses, zu aktiven Produzenten ihrer Biografien. Die Normalbiografie, ehemals geprägt durch Schicht, Religion und Geschlecht,

ist zur Wahlbiografie geworden. Jeder Mensch ist in seiner persönlichen Entwicklung gefordert, seinen Lebenslauf selbst herzustellen und wird somit zu seinem eigenen „biografischen Planungsbüro“. In diesem Zusammenhang spricht man heute von „Patchwork-“ oder „Bastel-Biografien“.

Der Münchner Soziologe Ulrich Beck bezeichnet die heute lebenden und kommenden Generationen als „Kinder der Freiheit“. Das klingt einladend und hoffnungsvoll. Aber diese Freiheiten sind auch riskant... „Das Leben in und mit diesen Freiheiten ist harte Arbeit und weit davon entfernt, ein Reich der Freiheit zu sein, das einem in den Schoß fällt.“ Die Biografieforschung nennt drei Typen in solchen Erosionsprozessen:

- „Networker“ knüpfen im sozialen Nahbereich neue soziale Netze, von denen sie sich getragen und gehalten fühlen
- „Patchworker“ basteln sich ihre Biografie durch das Aneinanderfügen unterschiedlicher Milieus zusammen, zwischen denen sie geschickt hin- und herspringen.
- „Designer“ gestalten und entwerfen ihr Leben und präsentieren dieses dann auch nach außen als „Kunstwerk“.

Man muss sich in der Schule bewusst sein, dass Biografiearbeit eine Gratwanderung darstellt, da sie die Person der Schüler im Unterricht thematisiert. Dies erfordert von den durchführenden Lehrern und Pädagogen ein besonderes Maß an Feingefühl und Sicherheit im Umgang mit den Schülern. Es wird geredet, gespielt, nachgedacht, geschrieben und gestaltet – die Schüler erfahren dabei viel über sich selbst und auch über ihre Mitschüler. Schüler und Jugendliche genießen das Interesse an ihrer Person und schätzen dies sehr. Zum Teil sind sie es nicht gewohnt, über ihre Gefühle, Eigenschaften bzw. Stärken zu sprechen. Defizite, Probleme und Hindernisse in Bezug auf ihre Person scheint ihnen oftmals geläufiger zu sein.

Biografiearbeit stellt Verbundenheit zwischen den Eltern, Lehrern und Schülern her und hilft, unausgesprochene Lebensinhalte ans Licht zu bringen. Weiterhin dient die frühe Beschäftigung mit den Lebenserzählungen der Eltern und Großeltern der Herausbildung eines biografischen Gedächtnisses bei Kindern und Jugendlichen. Die Erweiterung der Zeitperspektive auf Vergangenheit und Zukunft hin wird dadurch gefördert, indem Erwachsene von vergangenen Ereignissen erzählen. Bei Kindern besteht ein natürliches Interesse an ihren Wurzeln.

Es muss ein schulisches Anliegen sein, den Prozess der biografischen Annäherung an den Konzepten der Resilienz und Salutogenese auszurichten: Nicht Defizite, sondern Ressourcen und Potenziale der Schüler stehen im Vordergrund. Biografearbeit ist eine Möglichkeit, persönliche Lebenswirklichkeit in den Schulalltag zu integrieren, sie praktisch zu reflektieren und darüber hinaus gestaltend auf den eigenen Lebensentwurf zu wirken.

Es muss unser Ziel sein, dass jede Schülerin, jeder Schüler gestärkt aus dem Unterricht herausgeht. Mit Hilfe der Biografearbeit wird das eigene Leben in Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft reflektiert. Ein wichtiges Merkmal ist dabei die Bezugnahme auf die Lebenswelt sowie auf gesellschaftliche Rahmenbedingungen, in denen das eigene Leben stattfindet bzw. stattgefunden hat. Tagesthemepunkte mit denen Schüler/innen konfrontiert sein können, nur um einige zu nennen: Arbeit im Stall und Haus, Behinderte Geschwister, Selbstmordversuch der Mutter, Scheidung, Leistungsdruck, Epileptische Anfälle, Krankheit der Eltern (Herzinfarkt), Todesfall, Mutter im Koma, Katze gestorben, Sportfest, Vater Alkoholiker, Schularbeit, Träume, Geburtstag, Horrorfilme,usw. - ohne Ende. Das Verständnis für die eigene Person und des Lebensweges vertieft sich. Biografearbeit versteht sich als Werkzeug, gegenwärtiges und zukünftiges Leben individuell zu entwerfen und Handlungsmöglichkeiten zu konkretisieren.

Biografie - Bildung und Beratung

Bei der Auseinandersetzung mit biografischen Themen in der Kinder- und Jugendarbeit geht es aber nicht nur um das gelungene bzw. gelingende Leben. Bildung hat die Aufgabe sich am menschlichen Leben zu orientieren und den Sinn einer Persönlichkeitsentwicklung in prekären Lebensverhältnissen zu thematisieren und zu bearbeiten. Wenn Lebensverläufe unsicher werden, suchen die Jugendlichen nach Orientierungs- und Hilfsmittel. Jugendliche reden nicht dann, wenn wir pädagogisch wollen, sondern, wenn die Situation es zulässt. In so genannten „Tür- und Angelgesprächen“ zwischen Schüler und Lehrern werden immer wieder Biografiethemen angesprochen. Hier ist insbesondere die Beratungskompetenz der Pädagogen/innen gefragt. Automatisch wird man „zum/ra laienhaften Biografieforscher/in“.

Die Unsicherheit in den zwischenmenschlichen Biografien hat zu einem nicht unerheblichen Beratungsbedarf geführt. Mit „Mut und Methode“ kann man Biografearbeit gestalten. Wer sich professionell mit den Biografien anderer Menschen beschäftigen will oder muss, von dem wird ein breites Spektrum an Kompetenzen und Fähigkeiten gefordert. Dies ist auch sicherlich sinnvoll, um dieser durchaus verantwortungsvollen Aufgabe gerecht werden zu können. Einige Schlüsselqualifikationen wie „Fachkompetenz“, „didaktische Kompetenz“, „Sozialkompetenz“, „Systemkompetenz“ und „Selbstkompetenz“ müssen den/r Lernbegleiter/in als Grundlagen dienen. Eine weitere „Ethische Kompetenz“ zeigt sich vor allem darin, dass die Grenzlinie zwischen Beratungsgesprächen oder der/die zur Therapie gehörende Schüler/in klar beachtet wird. In der Biografearbeit geht es nicht darum, Probleme zu lösen. Biografearbeit ist eine Methode, die Vergangenheit zu erobern und damit Orientierung für die Zukunft zu bekommen.

BUCHEMPFEHLUNG AUS DER IRPB-BIBLIOTHEK

Klingenberg, Hubert: **Lebensmutig:** Vergangenes erinnern, Gegenwärtiges entdecken, Künftiges entwerfen - 1. Aufl. - München : Don Bosco, 2003. - 227 S. : Ill., ISBN 978-3-7698-1426-2 / 3-7698-1426-6

In diesem Buch erfährt man, wie man den Verhaltensmustern des bisherigen Lebens auf die Spur kommen kann, um Chancen für das zukünftige Leben zu entdecken. Der Autor bietet mehr als allgemeine Lebensweisen; individuell anzuwendende Strategien für eine erhellende Rückschau und Zwischenbilanz um eine realistische Zukunftsplanung. (www.buchkatalog.de)



C1:1-18

Klingenberg, Hubert: **Biografearbeit in Schule und Jugendarbeit:** Anlässe, Übungen, Impulse München : Don Bosco Medien, 2015. - 77 S. Ill., graph. Darst. - (Praxis Biografearbeit); ISBN 978-3-7698-2199-4

Für Jugendliche ist es bedeutsam, sich mit ihrer persönlichen, familiären und kulturellen Vergangenheit zu beschäftigen. Biografearbeit fördert die Identitätsbildung, Selbstwertschätzung, vermittelt Stabilität in Umbruchs- und Belastungssituationen und hilft, Lebensfreude, Kreativität und positive Zukunftsbilder zu entwickeln. Hintergrundinformationen, Übungen und zwölf einfache und praxiserprobte Methoden. (Verlagsmeldung)



C1:1-24

Biografie - Vernetzter Unterricht

Deutsch

Der Deutschunterricht ermöglicht in der Auseinandersetzung mit dem eigenen Leben (Stufen der Persönlichkeitsentwicklung), Kennen lernen bekannter Persönlichkeiten, Lesen biografischer Bücher (Tagebuch der Anne Frank...) und Erzählungen, Erarbeitung lyrischer Texte und Gedichte usw. ein breites Spektrum, sich auf Biografiearbeit einzulassen.

Beispiele einer biografischen Bearbeitung:

Märchenbiografie, Filmbiografie, Lieblingsbücherbiografie, Spielzeugbiografie, Freundebiografie, Vater- und Mutterbiografie, Geschwisterbiografie, Wochenendbiografie, Shopping-centerbiografie, Mein Zimmer-Biografie, ...

Berufsorientierung

Zur Berufsorientierung braucht der junge Mensch eine Standortbestimmung. Wo stehe ich? Welche Fähigkeiten habe ich? Kenne ich meine Talente? Was hat mich geprägt? Kann ich zu meinen Schwächen stehen? In der biografischen Herkunftsfamilie, durch schulische Bildung und soziale Prägung, durch Vorbilder und Menschen im Hintergrund, Lebensstil, Hobbys, geschlechtsspezifische Aspekte, Männer/Frauen die prägten, was er/sie will oder auch gar nicht will.

Beispiele einer biografischen Bearbeitung: Stilbiografie, Berufs-Bilder-Biografie, schulische Bildungsbiografie, Erinnerungsbiografie, Mädchen- und Jungenbiografie, Männer/Frauenbiografie, Mystagogische Erkundung – religiöse Biografie, Mythobiografie ...

Kreatives Schreiben und Werken / Kunst und Kultur

Biografische Methoden sollen sinnlich sein, d.h. sie sollen Kopf, Herz und Hand ansprechen.

Beispiele einer biografischen Bearbeitung: Malen, szenische Darstellung, Schreibwerkstatt, Biografie meiner Hand, biografische Landkarte erstellen, Stofftierbiografie, Faschingsbiografie ...

Ernährung und Haushalt

Gesundheit und Bewusstwerdung der Ernährungsbiografie sollte im Vordergrund stehen. Auch Gewohnheiten Kultur und Tradition spielen eine wichtige Rolle.

Beispiele einer biografischen Bearbeitung: Biografisches Büffet, kulturelle Essensbiografie, Brotbiografie, besondere Festtagsbiografie, Geburtstagskuchenbiografie, Familienfestbiografie, Wasser/Getränkebiografie ...

Musik

Liedermacher und Auseinandersetzung mit Liedtexten liefert ein breites Spektrum für alle Unterrichtseinheiten.

Beispiele einer biografischen Bearbeitung: Lieblingslieder, Hitparade, religiöse Lieder, Musikinstrumente...usw.

Religion

Im Religionsunterricht haben die jungen Menschen die Möglichkeit, das imaginäre Band, das in unseren Gefühlen abgelagert ist und uns über Raum und Zeit erschließt, zu erkunden und zu vertiefen.

Beispiele einer biografischen Bearbeitung: Bibeltexte; Menschen in der Bibel; Vorbilder; Heilige; Glaube-Hoffnung-Liebe; Symbole wie Baum, Labyrinth, Lebensuhr, Weg - Lebensweg... usw.; Seelsorge; Träume; Trauerbewältigung; Jesus; ...

Biologie

Natur und Umweltbiografie

Beispiele einer biografischen Bearbeitung: Baum, Pflanzen, Haustiere, usw.; Körperliche Entwicklungsbiografien

Beispiele einer biografischen Bearbeitung: Geburt bis Pubertät, Hand und Fußbiografie ...

Geografie

Urlaubs-, Reisebiografie, Schulwegbiografie, Wanderbiografie, Fahrradbiografie, Heimatbiografie,

Anregungen für Biografiethemen

Entwicklungsbiografie, Brotbiografie, Wegebiografie, Freunde-biografie, Berufungsbiografie, Lederhosenbiografie, Wochenendbiografie, Lehrerbiografie, meine Füße-Biografie, Angstbiografie, Farbbiografie, Winterbiografie, Geburtstagskuchenbiografie, Kreuzbiografie, Waldbiografie, Erlebnisbiografie, Reisebiografie, Zahnarztbiografie, Bekleidungsbiografie, Schularbeitenbiografie, Heilige Orte-Biografie, Spielzeugbiografie, Fußballbiografie, Elternhausbiografie ...



Marie-Luise Doppler BEd
Fachinspektorin für
katholischen Religionsunterricht APS

FILMTIPP

Der Trafikant

109929 2018; 109min; D, A; ab 14; DVD

Ein etwas verträumter 17-Jähriger aus dem Salzkammergut wird 1937 nach Wien geschickt, um in einer Trafik als Gehilfe zu arbeiten. Bald erlebt er aus nächster Nähe die Angriffe der Nazi-Anhänger, die seinen antifaschistischen Chef bedrohen, auch vor jüdischen Trafik-Kunden wie dem Psychoanalyse-Begründer Sigmund Freud (Bruno Ganz in seiner letzten Filmrolle) nicht Halt machen und ihn selbst schließlich zu einer Positionierung zwingen. Verfilmung des Romans von Robert Seethaler. Pointiert vermittelt er die zeitlose Botschaft einer Unvereinbarkeit von Anstand und Gewissen mit Hass und Gewalt. (nach Filmdienst) Stichworte: Nationalsozialismus, Österreich, Sigmund Freud, Robert Seethaler, Epik, Gewissen, Hass, Coming-of-Age, Judenverfolgung, Zivilcourage.



Wie auch wir

(OmU), 109928

2016; 19min; Südkorea; ab 14; DVD und Online

Ein älterer Mann beichtet einem jungen Priester eine schwere Sünde, die er vor langer Zeit begangen hat. Dabei stellt sich heraus, dass dies nicht die erste Begegnung der beiden ist. Ein visuell und theologisch eindrückliches Kurzdrama über die Kraft der Vergebung und zu einem tieferen Verständnis des Vaterunsers. Stichworte: Vergebung, Versöhnung, Verzeihen, Beichte, Reue, Barmherzigkeit, Vaterunser, Wahrhaftigkeit, Schuld, Gebet, Priester



BUCHEMPFEHLUNGEN aus der IRPB-Bibliothek

Cyron, Claudia Alexandra:

Biografiearbeit in der Grundschule

eine Methode zur Förderung der Selbstkompetenz bei Kindern / Claudia Alexandra Cyron. - Saarbrücken : AV Akademikerverlag, 2013. - 55 S. - (Reihe Humanwissenschaften); ISBN 978-3-639-47875-4

In der Grundschulzeit lernen Kinder viel über sich und lernen ihr Selbst noch besser kennen. Die Autorin geht der zentralen Frage nach, in welchem Maße Biografiearbeit als Methode in der Grundschule dazu beitragen kann, Kinder in ihrer Selbstkompetenz zu fördern.

(Angaben aus dem Klappentext)



C1:1-20

Morgenstern, Isabel:

Projekt Lebensbuch

Biografiearbeit mit Jugendlichen / Isabel Morgenstern | Memory Biografie- und Schreibwerkstatt e.V. Mülheim an der Ruhr : Verl. an der Ruhr, 2011. - 103 S. : Ill. ; ISBN 978-3-8346-0812-3

Wer bin ich? „Was kann ich?“ und „Wo ist mein Platz?“: Jugendliche – gerade Haupt- und Förderschüler, die oftmals Ausgrenzung erfahren – sind auf der Suche nach ihren Stärken, ihrer Rolle in der Gesellschaft und ihrer Persönlichkeit, kurz: nach dem Ich. Biografiearbeit hilft ihnen dabei: Mit speziell auf ihre Fähigkeiten abgestimmten Arbeitsblättern entwickeln die Schüler ihre eigene Biografie. Sie reflektieren sich und ihre Herkunft, erforschen ihre Persönlichkeit, lernen den Respekt vor anderen und formulieren ihre Wünsche für die Zukunft.

(Angaben aus der Verlagsmeldung)

B3.3:4-111



AV-MEDIENSTELLE

5020 Salzburg, Gaisbergstraße 7, Tel: 0662 / 8047-2405
 medienstelle.salzburg@medien.kirchen.net
 Homepage: <http://www.medienverleih.at>

IRPB - BIBLIOTHEK

5020 Salzburg, Gaisbergstraße 7, Tel: 0662 / 8047-4101
 E-Mail: bibliothek.salzburg@kph-es.at
 Online-Katalog: <http://www.eopac.net/BGX431305/>
 AV-Medien-Verleih: 0662/8047-4108
 Öffnungszeiten: Mo – Do 8:00 - 12:00 und 13:00 - 17:00, Fr 8:00 - 12:00

Erinnerung: Folder für die Elternarbeit

Den letzten „Mitteilungen“ beigelegt war der neue Folder für die Elternarbeit. Er kann per Email bei Christine Eibl (christine.eibl@katamt.kirchen.net) bestellt werden und wird dann in der jeweils gewünschten Anzahl an die angegebene Adresse zugeschickt. Die Kolleginnen und Kollegen in der Stadt oder in Stadtnähe bitten wir, die Folder - wenn möglich - persönlich abzuholen. Ebenso werden die Folder von den FachinspektorInnen zu den den Fachtagungen zur Verteilung mitgenommen.



Leitungswechsel an der ISK Kufstein

Nach einer intensiven Aufbauzeit ging Direktor Mag. Herbert Madl von der ISK Tirol mit Ende August 2019 in den wohlverdienten Ruhestand. Sein „Kind“ weiß er aber in guten Händen. Mag. Claudia Atzl, bisher Lehrerin am bischöflichen Gymnasium Paulinum in Schwaz, übernahm mit September die Leitung der Katholischen Privatschule. Bereits Ende Juni verabschiedete sich Erzbischof Dr. Franz Lackner von Direktor Madl und wünschte der zukünftigen Direktorin alles Gute und Gottes reichsten Segen für ihre neue Aufgabe.



Im EDS-Bild: Schulamtsleiter Mag. Anton Lettner, Dir. Mag. Claudia Atzl, EB Dr. Franz Lackner und Dir. Mag. Herbert Madl

Im Gedenken an Wolfgang Habersatter



Wolfgang Habersatter leitete seit 2007 die AV-Medienstelle der Erzdiözese Salzburg im Bildungszentrum Borromäum.

Verheiratet mit Susanne, wurde er 2016 zum Ständigen Diakon geweiht und arbeitete seither als solcher in der Pfarre St. Vitalis in Salzburg-Viehausen. Zudem war Wolfgang Habersatter Salesianischer Mitarbeiter Don Boscos SMDB. Wolfgang Habersatter wurde am Mittwoch, den 7. August 2019 plötzlich und unerwartet, versehen mit dem Sakrament der Krankensalbung aus dem Leben gerissen. Das Amt für Schule und Bildung und das Institut für Religionspädagogische Bildung in Salzburg werden Wolfgang, der für uns und für viele ReligionspädagogInnen der Erzdiözese ein kompetenter und stets hilfsbereiter Ansprechpartner im Bereich der Medienpädagogik war, ein ehrendes Andenken bewahren.

Schulpastoral neu besetzt

Seit 1. September 2019 ist **Mag. Christa Fuchsberger** als Referentin für Schulpastoral im Amt für Schule und Bildung tätig.

Die Absolventin der Modeschule Hallein und ausgebildete Religionspädagogin absolvierte schon während des Studiums ergänzende Ausbildungen und Praktika wie zum Beispiel Krisenintervention; Seelsorgepraktikum in der Krankenhauspfarre der SALK - St. Johannes; Korrespondentenausbildung an der Kath. Medienakademie. Nach dem Unterrichtspraktikum an der BAfEP in Graz-Wetzelsdorf, unterrichtete sie für einige Zeit in der Südsteiermark an der NMS Ehrenhausen. Nach der Geburt ihrer beiden Töchter arbeitete Christa Fuchsberger bei der Katholischen Jugend Salzburg, unter anderem als Organisationsreferentin für die Bereiche Orientierungstage und das Projekt ALIVE! – Interaktive Gebetsstationen in Schulen und Pfarren. Durch die intensive Zusammenarbeit mit den Schulen innerhalb der Erzdiözese Salzburg schärfte sie ihre Expertise im Bereich der Schüler/innenpastoral. Sie selbst sieht ihre ersten Schwerpunktsetzungen im Bereich der Vernetzung mit den Schulen und Lehrer/innen sowie im Aufbau einer Schnittstelle zwischen dem Amt für Schule und Bildung und der „Jungen Kirche“. Auch neue Initiativen im Bereich der Schulpastoral sind schon konkret in Entwicklung.



Eine BAfEP-Salzburg-, PG St. Ursula- und PG Borromäum-Produktion von
Disneys

HIGH SCHOOL MUSICAL

Aufführungen:
Fr. 20.09. 19:00 h
Sa. 21.09. 19:00 h
Fr. 27.09. 19:00 h
Sa. 28.09. 19:00 h

Karten:
online: www.highschoolmusical.rocks
Pforten der Schulen (vormittags an Schultagen)
Buchhandlung Motzko, Raiffeisenbank Hallein,
Tourismusverband Hallein

2019

Festspielbühne Pernerinsel Hallein

Buch: David Simpatico
Originalsongs: Matthew Gerrard und Robbie Nevil; Ray Cham, Greg Cham und Andrew Seeley; Randy Peterson und Kevin Quinn; Andy Dodd und Adam Watts; Bryan Louiselle; David N. Lawrence und Faye Greenberg; Jamie Houston; Musik adaptiert, arrangiert und produziert von Bryan Louiselle. Das Stück basiert auf dem gleichnamigen Film des Disney Channel, Drehbuch: Peter Barsocchini, Deutsch von Roman Hinze. Die Übertragung des Aufführungsrechtes für diese Amateurproduktion erfolgt in Übereinkunft mit MUSIC THEATRE INTERNATIONAL (EUROPE) LTD, London
Bühnenvertrieb für Österreich: JOSEF WEINBERGER WIEN, GESMBH.

Als Schulgemeinschaft auf dem Pilgerweg des Vertrauens unterwegs!

Di, 22. Oktober 2019, 09.00 - 17.00 Uhr

Maria Plain, Treffpunkt: Pfarrhof Bergheim

Als Startpunkt für die Neuaufstellung der schulpastoralen Initiativen in der Erzdiözese Salzburg sollen die Bedürfnisse und Anforderungen von Jugendlichen an eine zeitbezogene Schulpastoral festgestellt werden. Die eigenen Quellen des Tuns neu zu entdecken und die eigene Begeisterung für schulpastorales Engagement zu stärken liegen ebenso im Fokus, wie das Bestreben, gemeinsam mit dem Bischofsvikar für Jugend und der neuen Referentin für Schulpastoral neue Ziele, Visionen und praktische Modelle der Umsetzung an den Schulstandorten zu entwickeln. Alle an der Schulpastoral engagierten Pädagog*innen der KPS und an der Schulpastoral interessierten Religionspädagog*innen aller Schulen sind herzlich eingeladen

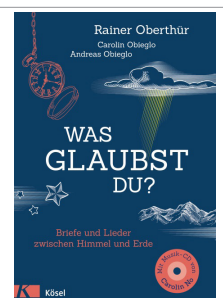
Anmeldung: via PH-Online, KPH Edith Stein: ES4F401.

Konzert - Lesung

Was glaubst du? Lieder und Briefe zwischen Himmel und Erde

Der bekannte Aachener Autor & Religionspädagoge Rainer Oberthür präsentiert gemeinsam mit dem Würzburger Singer/Songwriter-Duo Carolin & Andreas Obieglo (Carolin No) das „WAS-GLAUBST-DU-Projekt“ und richtet sich zugleich an Kinder, Jugendliche und Erwachsene.

Do, 07. November 2019 | 19.30-21.45 Uhr; Markussaal, Gstättengasse 16, 5020 Salzburg





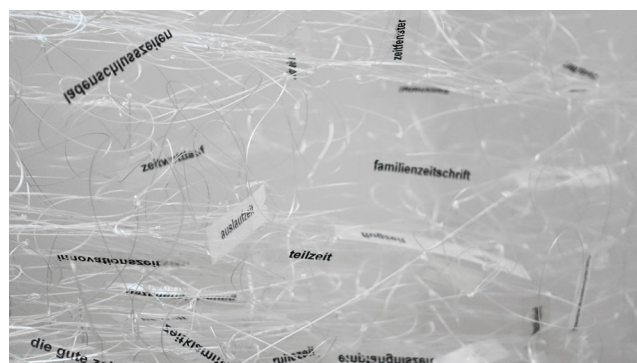
Ökumenische Herbsttagung Digitalisierung aus theologisch- ethischer Perspektive

am 14. und 15. November im Bildungshaus St. Virgil

Die Ökumenische Herbsttagung versteht sich als Fortschreibung der Religions-pädagogischen Jahrestagung. Folgende Aspekte werden vernetzt und weiter entwickelt:

- Digitalisierung und Menschenrechte (Peter Kirchschräger)
- Ethische Dimension der Digitalisierung (Michael Fuchs)
- Religiöse Erfahrung im Internet in einer digitalisierten Welt (Claudia Paganini)

Anmeldung in PH-Online (ES4F380) bis 24.9.



EINLADUNG zur VOLLVERSAMMLUNG 2019 der Berufsgemeinschaft der LaienreligionslehrerInnen an Pflichtschulen der Erzdiözese Salzburg

im Rahmen der
Religionspädagogischen Jahrestagung
am 9. Oktober um 13.00 Uhr
Bildungszentrum St. Virgil, Salzburg



EINLADUNG zur WALLFAHRT der Berufsgemeinschaft 20. Juni 2020

nach Maria Kirchental um gemeinsam das Arbeitsjahr aus-
klingen zu lassen und danke zu sagen für die vielen guten
Begegnungen.

Treffpunkt: 9:00h
auf dem Parkplatz
St. Martin/Lofer.
Anschließend
gemütliches
Beisammensein.
Anmeldung via
PH-Online der
KPH-Edith Stein:
ES4F315





Wir freuen uns auf Sie!

MOTZKO.AT • BUCH@MOTZKO.AT

PLATZ DER BÜCHER BEIM KIESEL

MOTZKO BUCH: ELISABETHSTRASSE 1 • TEL. 0662 / 88 33 11-0 • FAX DW-66

MOTZKO KINDER JUGEND LERNEN RELIGION: RAINERSTRASSE 17-19 • TEL. 0662 / 88 33 11-99

MOTZKO WIRTSCHAFT EDV RECHT: RAINERSTRASSE 17-19 • TEL. 0662 / 88 33 11-99

MOTZKO REISE: RAINERSTRASSE 24 • TEL. 0662 / 88 33 11-55

PLATZ DER BÜCHER KAIGASSE KAIGASSE 11 • TEL. 0662 / 88 33 11-50



Britta Teckentrup

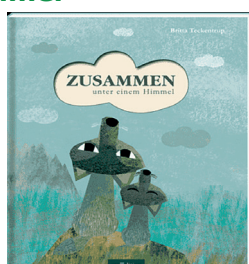
Zusammen unter einem Himmel

ISBN: 978-3-8458-1973-0

Verlag: Ars Edition

Preis: € 15,50

Diese poetische Bilderbuch von Britta Teckentrup zeigt, dass uns alle mehr verbindet als trennt. Wir leben unter einem Himmel.



Jäger Elli

Dieser Tag ist für dich gemacht

EAN: 4050003945965

Verlag: Coppenrath Verlag

Preis: € 6,99

Besonders schön gestaltetes Ausmalbuch mit Glück- und Segenswünschen.



Franz Hübner

Purzelbäume für den lieben Gott

ISBN: 978-3-451-71499-3

Verlag: Herder

Preis: € 15,50

Der liebe Gott kommt zu Besuch und alle Tiere freuen sich, erzählen es weiter, wuseln den ganzen Tag herum. Nur die Eule sitzt entspannt im Baum und als alle am Abend enttäuscht sind hat sie eine überraschende Nachricht.



Alfons Friedrich

Mach's gut kleine Meise!

Unterrichtsmaterial Religion zum Thema Tod und Auferstehung

EAN: 4260179515873

Verlag: Don Bosco

Preis: € 20,60

Bildergeschichte zu Tod und Auferstehung mit Unterrichtsentwurf, Gesprächsanregungen und kreativen Umsetzungen und Material.



Britta Teckentrup

Die kleine Maus und die große Mauer

ISBN: 978-3-8458-2633-2

Verlag: Ars Edition,

Preis: € 13,40

Eines Tages macht sich die Maus auf den Weg, auf die andere Seite der Mauer und entdeckt dort eine schöne bunte Welt.



Jesus heilt die gekrümmte Frau

Bildkarten für unser Erzähltheater

EAN: 426017955880

Verlag: Don Bosco

Preis: € 16,50

Die Frau ist durch langes Kranksein gebeugt und einsam. Eines Tages trifft sie in der Synagoge auf

Jesus und spürt, wie alle Last von ihr genommen wird. Doch die Heilung geschieht am Sabbat.





Breit aus die Flügel - beide.
Gib acht auf dich und such,
was tief in dir verborgen
in großer Stärke ruht.

Breit aus die Flügel - beide.
Und hab in dich Vertrauen,
dein Leben bunt zu malen
nach deinem eigenen Traum.

Breit aus die Flügel - beide.
Und streck dich in die Luft.
Spür Sonne, Licht und Wärme.
Der Himmel in dir ruht.

Breit aus die Flügel - beide.
Hol Atem und sei stark.
Dein Blick nach vorne werde
zu deinem Lebensmut.

Breit aus die Flügel - beide.
Gott stärke all dein Sein.
Lass seine Nähe spüren,
denn du bist nicht allein.

Streck aus die Arme - beide.
Und gib den Menschen Mut.
Vertrauen gib und Wärme
Dein Leben – es ist gut.

Maria Magdalena Innerhofer